Bild: fotolia_momius

Die Digitalisierung als eine wesentliche Voraussetzung von Städten und Kommunen

Digital: von der Erkenntnis zur Herausforderung

Glaubt man Bertolt Brecht, so komme die Schwärmerei für die Natur von der Unbewohnbarkeit der Städte. Die etwas ironische Aussage des gesellschaftskritischen Dramatikers und Lyrikers B. Brecht lenkt den Blick auf den Moloch (Groß-)Stadt, in dem das Leben für die Mehrheit der Menschen keine Wohlfühloase bedeutete. Enge, Dreck, Lärm und Gewalt prägten viele Städte zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Und heute? In unseren Tagen sind die Herausforderungen in den Städten und Kommunen andere – wenn auch nicht weniger riskant. Um die Chancen der Städte und Kommunen im 21. Jahrhundert zu wahren und neue zu entdecken, ist der Fachaustausch ein probates Mittel. So geschehen am 20. November 2018 im Rahmen des „Kommunalen GIS-Forums" in Neu-Ulm.

Autor: **Andreas Eicher**

Eingeladen hatte der Runde Tisch GIS e. V. unter dem Motto: „Kommunale Selbstverwaltung heute: Smart, digital, rechtssicher". Konsens bestand bei den Teilnehmern in der Digitalisierung als ein wichtiges Werkzeug, um den wachsenden Herausforderungen in Städten und Kommunen begegnen zu können. Gleichzeitig zeigten sich in den Vorträgen die Herausforderungen. Und die heißen: Strategien verbessern, Standards klären und Handlungsrahmen klar festlegen – auf dem Weg zur smarten und digitalen Kommune der Zukunft.

Digitalisierung und Vernetzung gegen Insellösungen

Wer einen Blick in den „Digitalisierungskompass 2018" wirft, wird mit der zentralen Frage konfrontiert: „Wie digital sind Deutschlands Regionen?" Eine nicht überraschende Erkenntnis des Digitalisierungskompasses ist die, dass die Digitalisierung in „urbanen Regionen Deutschlands wesentlich weiter vorangeschritten" ist, als „auf dem Land". Während viele Kritiker einen bis dato teils verschlafenen Breitbandausbau in ländlichen Regionen als Ursache für dieses Dilemma ausmachen, sehen die Macher des Digitalisierungskompasses das Ganze nicht so eindeutig: „In der Kategorie ‚digitale Infrastruktur' zeigt sich: Städte und Kreise, die hier vorne stehen, punkten nicht zwingend auch in anderen wichtigen Teilbereichen."

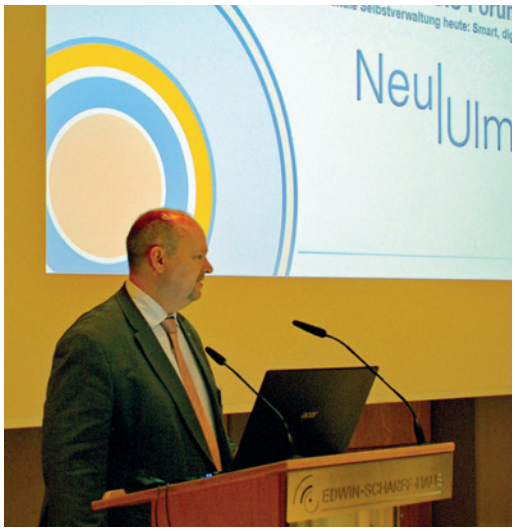

Bild: Dr. Gabriele Aumann/Runder Tisch GIS e. V.

Sieht den „Runden Tisch GIS" als erste Anlaufstelle in einer sich wandelnden digitalen Welt: Prof. Thomas H. Kolbe, 1. Vorstandsvorsitzender des Runden Tischs GIS e. V.

Dies zeigt sich beispielsweise an Darmstadt, das im Ranking zwar schlecht beim Thema Breitbandausbau abschnitt, im Gesamtergebnis aber gute Werte erzielte. Mit Blick auf Darmstadt verwies Dr. Stefan Ostrau in seiner Keynote zu „Digitale Strategien und Geoinformationen – Wie erfolgreiche Vernetzung gelingen kann" darauf, dass Darmstadt als digitale Modellstadt in Deutschland diene.

Die Stadt wurde 2017 zum Sieger des vom Digitalverband Bitkom und dem Deutschen Städte- und Gemeindebund (DStGB) ausgerufenen Wettbewerbs „Digitalen Stadt" gekürt. Für Dr. S. Ostrau, der im Kreis Lippe Leitzielverantwortlicher Digitalisierung ist, liege dahinter eine digitale Strategie, um beispielsweise Modellregionen, wie in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen oder Rheinland-Pfalz, aufzubauen. Nach seinen Worten gehe es darum, eine durchgängige Vernetzung in Städten und Kommunen herzustellen und keine Insellösungen zu schaffen. Sein Fazit: „Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern die Herausforderung der Umsetzung sowie die der stärkeren Einbeziehung in Digitalisierungsinitiativen."

Datensicherheit …

Von Herausforderungen in puncto Datensicherheit berichtete Daniel Kleffel, Präsident des Landesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (LSI) in Nürnberg. Er warnte in seinem Vortrag ausdrücklich vor IT-Sicherheitsrisiken. Die aktuelle Angriffswelle per Phishing-E-Mails mit Word-Anhang ist nach Ansicht von D. Kleffel gefährlich, weil sie professionell gemacht ist und die Schadsoftware durch Makros in der Worddatei nachgeladen wird. „Mittlerweile haben wir zahlreiche Vorfälle in Bayern", konstatiert D. Kleffel. Der LSI-Präsident verdeutlichte an dem Beispiel des Zugangs zu Scada-Systemen in der Wassersteuerung über das Internet, wie leichtsinnig manche Betreiber vorgehen. D. Kleffel: „Sieben bayerische Kommunalbetriebe wurden direkt vom LSI informiert." Ein Grund: Das Passwort und die Benutzerkennung waren gleich. Für ihn gehe es vor allem darum, die Sensibilität der Mitarbeiter in den Organisationen zu schärfen, um Vorfälle zu vermeiden oder zumindest die Auswirkungen zu minimieren. Das LSI nimmt in Bayern einen Sonderstatus ein, da es aktuell das einzige Bundesland mit einem derartigen Landesamt ist.

… und Datenschutz

Gleich zwei Referenten beschäftigten sich mit dem Thema Datenschutz. Corina Scheiter, Geschäftsstelle des Bayerischen Landesbeauftragten für den Datenschutz, referierte über neue Herausforderungen an den Datenschutz durch Smart Cities und autonomes Fahren. Neben den positiven Signalen bestünden nach C. Scheiters Worten Risiken, die zunehmend in den Medien aufgenommen würden. Die Leiterin des Technischen Datenschutzes sieht Gefahren und Probleme durch die zunehmende Überwachung des öffentlichen und privaten Raums. Hinzu kommen Fragen nach der Beherrschung großer Datenmengen, falscher Korrelationen und zunehmender Angriffe auf die IT-Sicherheit. Umso mehr vernetzt würde, umso mehr müsse man sich Gedanken über den Schutz machen.

Enger fasste Elisabeth Mayer vom Landkreis Regensburg den Datenschutz am Beispiel der neuen EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO). Die Datenschutzbeauftragte blickte von der seit dem 25. Mai 2018 anzuwendenden DSGVO zurück und verdeutlichte, dass der Datenschutz hierzulande bereits seit den 1970er-Jahren geregelt ist. E. Mayer: „Wenn wir von Datenschutz sprechen, dann sprechen wir von einem Grundrecht." Doch was ist Datenschutz grundsätzlich? „Es sichert das Recht jedes Einzelnen auf informationelle Selbstbestimmung", so E. Mayer. Und sie führt fort: „Im Grunde geht es immer um personenbezogene Daten, also alles, was dazu geeignet ist, um eine Person zu identifizieren. Damit geht es nicht um den Schutz der Daten, sondern um den Schutz der Menschen." Der einfache Grundsatz laute: Die Verarbeitung personenbezogener Daten ist verboten. Eine Rechtmäßigkeit der Verarbeitung setzt die wirksame Einwilligung des Betroffenen voraus oder die Erforderlichkeit zu einer Vertragserfüllung.

Vom Wohnen und Verdichten über die Erreichbarkeit im ländlichen Raum bis zu „Smart Villages" und Wärmekatastern reichten die weiteren Forumsinhalte. Sie verdeutlichen gleichzeitig die vielfältigen Herausforderungen von Städten und Kommunen in unserer digitalen und eng vernetzten Welt. Ein Umstand, der sich gerade beim abschließenden Vortrag mit dem Schwerpunkt „Mobilität" zeigte. Denn nichts ist morgen so alt, wie die Daten von heute. Über das Befahren einer Stadt unter dem Blickwinkel eines Radfahrers referierte Nicola Forster. Sie präsentierte ihre Masterarbeit, die sie an der Universität Augsburg absolvierte, zum Thema: „Analyse von Gefahrenstellen zwischen Pkw- und Fahrradfahrern mithilfe von Geodaten" (s. auch den Beitrag auf S. 22).

Und damit schließt sich der Kreis. Denn mit dem letzten Vortrag unterstrich der Runde Tisch GIS e. V. sein Engagement für den Nachwuchs. Ein Thema, dem sich der Verein nach den Worten von Prof. Thomas H. Kolbe, 1. Vorstandsvorsitzender Runder Tisch GIS e. V., verschrieben hat. Und nicht nur in diesem Bereich. Denn dank der Themen Aus- und Weiterbildung, der Projektarbeit sowie der drei Kompetenzpools Geodateninfrastrukturen, Mobiles GIS & Sicherheit und Stadt 3D++ ist der Verein eine der ersten Anlaufstellen in einer sich wandelnden digitalen Welt.

Weitere Informationen:
rundertischgis.de